

gesellschaftlichen Praxis . . . Der Religionsunterricht, der Ideologiekritik an seinem eigentlichen Objekt — der Religion in allen ihren gesellschaftlichen Erscheinungen — übt, versucht damit den Schüler zum politischen Handeln, will heißen zu verantwortungsvoller Partizipation an den Bemühungen um eine humane gesellschaftliche Praxis zu qualifizieren. Sein eigentliches Schwergewicht hat er in dem Bereich, in dem die Sinn- und Wertproblematik für die gesellschaftliche Praxis von Bedeutung ist. Er partizipiert damit mit anderen Fächern an einer solchen Gesamtaufgabe der öffentlichen Erziehung.“ (S. 177f)

Von der damals in solchen Entwürfen mitschwingenden „messianischen Euphorie“ ist nach nur wenigen Jahren nichts mehr geblieben. Die allmählich einsetzende Ernüchterung, nicht zuletzt im immer wieder zitierten politischen Handlungsbereich, macht hoffentlich die Frage hörbar: Ist der Anspruch der Theologie von ihrer „Offenbarungsqualität“ her nicht weitaus gesellschaftlich relevanter als eine im Sinne des frühen Marx und der Frankfurter Schule ideologiekritische „Theologie“? Haben nicht auch solche religionspädagogischen Konzepte jenen Boden mitbereitet, auf welchem dann u. a. die sogenannten „Jugendreligionen“ gedeihen konnten?

Der hier erreichte Endpunkt einer Entwicklung sollte den Blick für die notwendige Korrektur freigeben.  
K. Jockwig

SCHMIDT, Heinz: *Religionspädagogische Rekonstruktionen*. Wie Jugendliche glauben können. Reihe: Calwer theologische Monographien, Reihe C, Bd. 3. Stuttgart 1977: Calwer Verlag. 228 S., kt., DM 28,—.

Das Buch zeugt von einer intensiven Auseinandersetzung mit der wissenschaftlichen Religionspädagogik der Gegenwart. Im ersten Teil des Buches setzt sich der Verf. mit den verschiedenen Konzeptionen der Religionspädagogik auseinander. Darauf aufbauend sieht Schmidt die Aufgabe der Religionspädagogik „als Bemühung um eine elementare Theologie“. Solch eine elementare Theologie soll „die Inhalte, Einstellungen und Verhaltensweisen herausarbeiten, die vor aller dogmatischen Fixierung von Kindern und Heranwachsenden angesichts ihrer Erfahrungen, Kenntnisse und Einstellungen verstanden, geglaubt und gelebt werden können und zugleich das Attribut christlich verdienen“. (7) Dabei erfährt sich der Glaubende in einer dialektischen Spannung zur Welt. Im zweiten Teil des Buches wird diese „Dialektik zwischen christlicher Überlieferung und neuzeitlicher Erfahrung“ beschrieben. Unter dem Begriff „Dialektik“ soll hier zunächst das „prinzipielle Verhältnis zwischen christlicher Botschaft und Lebenswelt“ bezeichnet werden. Der dritte Teil des Buches zeichnet dann die „Umriss des Weges einer dialektischen Religionspädagogik“, wobei der Versuch unternommen wird, „die Botschaft von Jesus Christus und die Alltagswelt der Hörer bzw. Schüler in dialektischen Prozessen zu verbinden. Die Erfahrungsräume, in deren Horizont sich solche Prozesse abspielen, sind schon vorher durch Deutungen und Regelungen bestimmt, die sich aber im Verlauf der Prozesse dank der Perspektiven bzw. Akzentsetzungen von der Herrschaft Gottes her verändern und umstrukturieren.“ (14) Die Inhalte dieses dritten Teiles werden als „mögliche Bestandteile einer Theologie der Kinder und Heranwachsenden“ aufgezeigt. Der Verf., Dozent am Pädagogisch-Theologischen Zentrum Stuttgart, hat hier ein Konzept der Religionspädagogik entworfen, das geeignet ist, an den in jüngster Vergangenheit vorgelegten Gesamtentwürfen einer Religionspädagogik notwendige Korrekturen vorzunehmen.  
K. Jockwig

REIFENBERG, Hermann: *Fundamentalliturgie*. Grundleme des christlichen Gottesdienstes. Wesen — Gestalt — Vollzug. Bd. I: 298 S., Bd. II: 410 S. Klosterneuburg 1978: Verlag Österreichisches Kath. Bibelwerk. kt., DM 95,—; Ln., DM 112,—.

Ziel der beiden Bände ist es, das Gebiet des Gottesdienstes „in etwa abzuschreiten und seine wichtigsten Elemente durchschaubar zu machen“. Sie wollen „Hilfe zum Begreifen, zum Erfahren und zum Mittun . . . bieten und . . . zeigen, daß Liturgie Werk im Dienst der Liebe zum Menschen (Offenbarung), aber auch Werk der Liebe zu Gott (Lobpreis) darstellt“ (I 19).

Im ersten Band erläutert H. Reifenberg folgende Themenbereiche: (1) Grundfragen, Voraussetzungen und Ordnung der Liturgie; (2) Grundbegriffe, Inhalt, Gliederung und Ausbildung von Liturgie und Liturgiewissenschaft; (3) Werden und Wachsen der Liturgie unter zeitlichem Aspekt des Lebensraumes; (5) Dokumente der Liturgie und Liturgik; Quellen und Literatur; (6) Theologische und anthropologische Grundlagen des Gottesdienstes; (7) Träger und Vollzug des Gottesdienstes.

Im zweiten Band geht er auf folgende Gesichtspunkte ein: (1) Die Form (Gestalt) der gottesdienstlichen Versammlung; (2) Der Faktor „Zeit“ und die Liturgie; (3) Der Faktor „Raum“ und

sein symbolischer Charakter; (4) Gattungen und Arten des Gottesdienstes (Typen) — Überblick.

Zwei Literaturverzeichnisse, ein Abkürzungsverzeichnis und ein umfangreiches Register runden die Darstellung ab.

H. Reifenberg bietet hier eine geschlossene Abhandlung, die historische, juristische, systematische, spirituelle und pastorale Momente berücksichtigt. So ist eine Handreichung entstanden, zu der es bislang kein Gegenstück gibt und die allen, die Liturgie feiern und sich mit Fragen des Gottesdienstes beschäftigen, wertvolle Dienste leisten kann. J. Schmitz

*Benediktionale*. Studienausgabe für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Hrsg. von den Liturgischen Instituten Salzburg, Trier, Zürich. Einsiedeln, Zürich 1978: Benziger Verlag i. Gem. m. d. Herder Verlag, Freiburg. 455 S., Kunstleder, DM 55,—. Für Bezieher der Zeitschrift „Gottesdienst“ DM 48,—.

Als P. Wollmann vor einigen Jahren das Buch „Lebendiger Glaube will gültige Zeichen“ veröffentlichte, gab er einem Verlangen Ausdruck, das sich seitdem immer drängender zu Wort gemeldet hat. Um dem allgemeinen Wunsch nach Zeichenhandlungen entgegenzukommen, haben verschiedene Autoren Segensformulare angeboten, die dankbar entgegengenommen wurden. Diese privaten Initiativen sind von der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Liturgischen Kommissionen im deutschen Sprachgebiet aufgegriffen und weitergeführt worden. Das Ergebnis dieser Bemühungen liegt nun in einer offiziellen Studienausgabe vor, die reißenden Absatz findet. Daß sich das neue Benediktionale als Verkaufsschlager erweist, ist sicher nicht nur auf die gelungene Verlagsreklame zurückzuführen, sondern auch — ja sogar in erster Linie — auf den Inhalt des Buchs selbst, das sich als eine hervorragende Hilfe erweist. Es enthält neben einer prägnanten Einführung in Sinn und Gestalt von Segnungen 14 Formulare für Segnungen im Laufe des Kirchenjahres, 24 Formulare für Segnungen bei besonderen Anlässen, 12 Formulare für Segnungen religiöser Zeichen, 10 Formulare für Segnungen im Leben der Familie, 8 Formulare für Segnungen öffentlicher und sozialer Einrichtungen, 12 Formulare für Segnungen in Arbeit und Beruf, 5 Formulare für Segnungen von Ausbildungseinrichtungen, 9 Formulare für Segnungen von Verkehrseinrichtungen, 4 Formulare für Segnungen zu Freizeit, Sport und Tourismus, außerdem ein allgemeines Formular. In einem Anhang sind ferner Auswahltexte (Schriftlesungen, Begrüßungsformulare, Singweisen usw.) beigefügt. J. Schmitz

DACH, Simon: *Handbuch des Kantorendienstes*. Einführung und Handreichung zu einem wiederentdeckten Dienst in der Gemeinde. Band 3. Paderborn 1978: Verlag Bonifacius Druckerei. 293 S., Snolin, DM 29,80.

Musik spielt im Gottesdienst eine wichtige Rolle; denn sie bildet einen integrierenden Bestandteil. Eine angemessene musikalische Gestaltung erfordert daher neben musischer Begabung und musikalischer Sachkenntnis eine entsprechende liturgische Bildung. Sie zu vermitteln ist das Anliegen, das S. Dach in dem dritten Band seines „Handbuchs des Kantorendienstes“ verfolgt.

Der erste Teil der Ausführungen gilt den liturgischen Kriterien der musikalischen Formgebung des Gottesdienstes. Er behandelt u. a. die Frage nach der Berechtigung der bislang noch weithin üblichen Einteilung der Meßgesänge in „Ordinarium“ und „Proprium“, nach den Aspekten einer angemessenen Auswahl und Zusammenstellung der Meßgesänge, nach den charakteristischen Merkmalen, der Funktion und dem Stellenwert der einzelnen musikalischen Elemente. Ferner zeigt er auf, welche Forderungen sich von der feiernden Gemeinde her für die Musik im Gottesdienst ergeben. Darüber hinaus finden sich im ersten Teil eine Einführung in Sinn und Aufbau des Kirchenjahres sowie Erläuterungen zur Struktur der Feier der Sakramente, der Sakramentalien und der verschiedenen Arten von Wortgottesdiensten, einschließlich der gemeinschaftlichen Feier des Stundengebetes.

Der zweite Teil ist der konkreten Arbeit in der Gemeinde gewidmet. Er umschreibt Stellung, Aufgabenbereich und Einsatzmöglichkeiten der Kirchenmusiker (Kantor, Schola, Organist, Kirchenchor), entwickelt Regeln für ein harmonisches Zusammenwirken der Gemeindeglieder unter der Leitung des Pfarrers und nennt Ratschläge für die Gottesdienstplanung bzw. -vorbereitung sowie für Ausbildung, Schulung und Fortbildung von Kirchenmusikern.

Die Behandlung der oft vielschichtigen Probleme, die in diesem Band besprochen werden, zeichnet sich durch kritische Nüchternheit und sorgsame Ausgewogenheit in der Beurteilung von Argumenten aus. Vor allem verdient hervorgehoben zu werden, daß die Ergebnisse der theoretischen Überlegungen stets auf ihre praktischen Konsequenzen hin durchdacht werden.